

DER DEUTSCHE BEITRAG ZUR ERFORSCHUNG UND ZUM ERHALT INDIGENER KULTUREN IN SIBIRIEN IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART

Erich Kasten

Dieser Vortrag befasst sich mit dem Beitrag von Wissenschaftlern aus dem deutschsprachigen Raum zur Erforschung Sibiriens. Dazu rechne ich auch deutsch-baltische Forscher, die seinerzeit ein wichtiges Bindeglied zwischen deutschen Wissenschaftszentren und der Kaiserlich-Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg bildeten.

Deutsche waren während der letzten Jahrhunderte maßgeblich an der Erforschung weiter Teile Sibiriens beteiligt, wobei ich mich hier vor allem auf die indigenen Kulturen Nordostsibiriens beschränken werde. Damit sind dortige Entwicklungen gründlicher darzustellen, zumal ich selber seit Anfang der 1990er Jahre in diesem Gebiet ethnologisch tätig bin.

Zunächst möchte ich frühe Phasen der Erforschung dieses Gebiets seit Mitte des 18. Jhs. aufzeigen, um dann auf neuere Bemühungen zum Erhalt indigener Kulturen seit Perestroika einzugehen. Leider kann ich viele der Forscher hier nur kurz vorstellen und verweise für weiterführende Studien auf die umfassenden Biografien in ihren Werken, welche die Kulturstiftung Sibirien neu herausgegeben hat.

Forschungen in Nordostsibirien im 18. Jahrhundert

Georg Wilhelm Steller (1709–1746)

Der erste, der den Nordosten Sibiriens und vor allem die Halbinsel Kamtschatka erforscht hatte, war der aus Bad Windsheim (Franken) stammende und in Wittenberg und Halle ausgebildete Georg Wilhelm Steller, der als junger Wissenschaftler an der von Vitus Bering durchgeführten Großen Nordischen Expedition von 1733 bis 1743 teilnahm. Die wissenschaftliche Gesamtleitung der Expedition lag in den Händen der deutschen Gelehrten Gerhard Friedrich Müller und Johan Georg Gmelin, die an der neugegründeten Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg tätig waren. Jedoch konnte Steller seine Arbeiten eigenständig durchführen, wobei er während seiner Feldforschungen für die damalige Zeit bemerkenswerte Methoden der teilnehmenden Beobachtung entwickelt hatte. Ihm gelang eine umfassende und bis heute einzigartige Beschreibung des auf Kamtschatka lebenden Volkes der Itelmenen. Besonders beeindruckte ihn, wie umsichtig die Einheimischen die Natur mit Hilfe ihres überlieferten Wissens für ihre Ernährung nutzten. Ihn zeichnete zudem

eine humanistisch geprägte Einstellung den Einheimischen gegenüber aus. Als Zeuge schwerwiegender gesellschaftlicher Umbrüche kritisierte er wie kaum ein anderer das Vorgehen der russischen Eroberer. Seine detaillierten und einfühlsamen Beschreibungen zählen bis heute zu den wertvollsten Quellen zur frühen Geschichte und Ethnografie Kamtschatkas.

In Russland und in der Sowjetunion stand Georg Wilhelm Steller lange Zeit im Schatten des einheimischen Gelehrten Stepan P. Krašeninnikov, der unter ihm zur gleichen Zeit auf Kamtschatka forschte. Erst seit den 1990er Jahren kam Steller auch in Russland die gebührende Aufmerksamkeit und Anerkennung zu, von allem durch die von den Franckeschen Stiftungen in Halle ausgehende Steller-Forschung und entsprechende deutsch-russische Kultur- und Wissenschaftsbegegnungen.

Carl Heinrich Merck (1761–1799)

Carl Heinrich Merck war ein in Darmstadt geborener und in Deutschland ausgebildeter Arzt. Als er im Jahr 1785 in Irkutsk am Hospital tätig war, hatte sich dort die Mannschaft zur Billings-Saryčev-Expedition zur Erforschung Ostsibiriens und Alaskas von 1785 bis 1795 versammelt, der er sich anschloss. Gemäß den Instruktionen von Peter Simon Pallas sollte Merck möglichst umfassende Informationen über die äußere Erscheinung und Lebensweise der Čukčēn bis hin zu ihrer „sittlichen Beschaffenheit“ sammeln sowie Gebrauchsgegenstände. Als Arzt hatte er auch Krankheiten von Mensch und Tier zu untersuchen. Es fällt auf, dass seine Beschreibungen frei von persönlichen Wertungen sind. Das ist erstaunlich, da er es mit einheimischen Heilverfahren und religiösen Ansichten zu tun hatte, die im Widerspruch zu seinem medizinischen Fachverständnis und europäischen Vorstellungen von Zivilisation und Aufklärung stehen mussten. So beschreibt der Historiker Erich Donnert Merck als „aufgeschlossen, verständnisvoll und jedweden Rassenvorurteil abhold“. Mit diesen Einstellungen war Merck seiner Zeit voraus, als noch – wie die Historikerin Helena Pivovar schreibt – „Regenten in dem Glauben waren, das Christentum treibe durch Bildung das Wilde in ihnen heraus und die angestrebte Russifizierung voran“. Carl Heinrich Merck starb bereits im Alter von 37 Jahren. Sein Tagebuch wurde erst 1936 in einem Antiquariat wiederentdeckt und sein Werk mit der Neuausgabe von „Sitten und Gebräuchen der Tschuktschen“ erst vor kurzem angemessen gewürdigt.

Forschungen in Nordostsibirien im 19. Jahrhundert

Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff (1774–1852)

Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff wurde am 1774 in Wöllstein (Rheinessen) geboren. Er studierte Medizin und Naturwissenschaften an der Universität Göttingen und wurde 1803 zum korrespondierenden Mitglied der St. Petersburger Akademie

der Wissenschaften gewählt. In den Jahren 1803–1807 nahm er als Naturforscher an der ersten russischen Weltumseglung unter der Leitung von Adam Johann von Krusenstern teil.

Im Juli 1804 kam er mit dem Schiff „Nadežda“ nach Kamtschatka. Dort beschrieb er nicht nur ausführlich die dortige Fauna und Flora und dort vorkommende Mineralien. Er zeigte sich ebenfalls beeindruckt wie die Einheimischen die Nahrungsressourcen nutzten sowie von deren Fähigkeit ihre Gerätschaften selbst herzustellen. Neben den damals üblichen vor allem naturwissenschaftlichen Untersuchungen machte er weitere aufschlussreiche ethnografische Anmerkungen. So hatten die Korjaken seiner Meinung nach im Gegensatz zu den Itelmenen bzw. Kamtschadalen aufgrund ihrer nomadischen Lebensweise noch weitgehend ihre ethnische Identität bewahrt. Später wurde er zum Initiator eines vom Zaren 1812 erlassenen Reformvorhabens zur Entwicklung der Landwirtschaft auf Kamtschatka um auf diese Weise auch die Lebensbedingungen der Itelmenen und Korjaken zu verbessern.

Johann Karl Ehrenfried Kegel (1784–1863)

Johann Karl Ehrenfried Kegel war ein 1784 in Friesdorf geborener deutscher Agronom, der seine Ausbildung in Halberstadt und in Kopenhagen erhalten hatte. 1840 wurde er von der russischen Regierung in St. Petersburg nach Kamtschatka entsandt, um dort Möglichkeiten der Einführung und weiteren Entwicklung von Landwirtschaft zu erkunden. Vor Ort befand er sich jedoch sogleich im Konflikt mit den lokalen Befehlshabern, die ihre persönlichen Vorteile aus dem Pelzhandel in Frage gestellt sahen und die neue Entwicklungsbemühungen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der einheimischen Bevölkerung mit allen Mitteln zu unterbinden versuchten. Neben kenntnisreichen Beschreibungen der damaligen Naturnutzung und kultureller Traditionen der dort lebenden Kamtschadalen, Itelmenen und Korjaken gibt sein Werk wie kaum ein anderes Auskunft über die durch Machtmissbrauch und Korruption geprägten politischen Verhältnisse an der Peripherie des russischen Reiches, die sich besonders folgeschwer vor allem für die Einheimischen auswirkten.

Friedrich Heinrich von Kittlitz (1799–1874)

Friedrich Heinrich von Kittlitz wurde 1799 in Breslau geboren. Im Auftrag der Russischen Akademie der Wissenschaften nahm er an der vierten russischen Weltumseglung 1826–1828 unter der Leitung von Kapitän Litke teil. Während seiner Reisen durch Kamtschatka widmete sich der Naturforscher vor allem ornithologischen Studien, die ebenso wie seine umfassenden Pflanzenbeschreibungen bis heute von wissenschaftlicher Bedeutung sind. Sein künstlerisches Talent und seine Liebe zum Detail verhalfen ihm dazu, einzigartige Landschaftsskizzen und Aquarelle von Naturlandschaften anzufertigen. In ihnen werden ebenfalls Szenen aus dem Alltag der Einheimischen wirklichkeitsgetreu wiedergegeben, deren Leben er mit wohlwollendem

Interesse detailliert und emotional beschreibt. So macht die Kombination aus seltenen Bilddokumenten, wissenschaftlichen Beschreibungen und persönlichen Reiseeindrücken sein Werk besonders reizvoll.

Georg Adolph Erman (1806–1877)

Georg Adolph Erman, ein deutscher Reisender und Physiker, wurde 1806 in Berlin geboren, wo er später auch Naturwissenschaften studierte. Nach kürzerer Tätigkeit an der Universität Königsberg unternahm er eine Weltreise durch Nordasien, den Pazifik und den Atlantik, mit dem Hauptziel geomagnetischer Beobachtungen. Im August 1829 kam er von Ochotsk nach Kamtschatka, wo er von Tigil aus eine Reise nach Petropavlovsk und zu umliegenden Vulkanen unternahm, worauf er im Oktober desselben Jahres nach Alaska weitersegelte. Ermans Forschungsergebnisse von seinem kurzen Aufenthalt auf Kamtschatka waren vor allem naturwissenschaftlicher Art, so ist z.B. die dortige Steinbirke nach ihm benannt. Da er ohne Begleitung von Russen reiste, konnte er in offenen Gesprächen mit Einheimischen vieles über die kritikwürdige Politik des damaligen Gouverneurs Goleniščev gegenüber den Itelmenen erfahren.

Karl von Ditmar (1822–1892)

Der aus Livland stammende Geologe Karl von Ditmar erkundete von 1851 bis 1855 im Auftrag der russischen Regierung die Bodenschätze Kamčatkas. Dabei erforschte er das Land und seine Bevölkerung weit über diesen Auftrag hinaus, wie es seine eindrucksvollen Reisebeschreibungen zeigen. So verbrachte er im Sommer 1853 als erster Forscher längere Zeit bei den Korjaken auf der Halbinsel Taigonos an der Nordküste des Ochotskischen Meeres. Die Hauptaufgabe von Ditmar in Kamtschatka war die Entdeckung von Mineralien. Seine besondere Aufmerksamkeit galt aber auch der dortigen indigenen Bevölkerung. Mit seinen Beobachtungen versuchte er nachzuweisen, dass die ursprüngliche Kultur der indigenen Bevölkerung in den Gebieten, die weiter von Siedlungen der Russen entfernt lagen, besser zu erhalten war. Während sich die Itelmenen im Kamtschatka-Tal bereits vollständig mit den Russen vermischt und eine neue ethnische Gruppe – die Kamtschadalen – gebildet hätten, unterschied Ditmar fünf verschiedene ethnische (Dialekt-) Gruppen bei den Korjaken, die er 1855 auf einer eindrucksvollen Karte präzise erfasste und darstellte.

Adelbert von Chamisso (1781–1838)

Der aus Frankreich stammende Adelbert von Chamisso verbrachte seine späteren Jugendjahre in Berlin und dessen Umgebung, bevor er in den Jahren 1815–1818 als Naturforscher an der zweiten russischen Weltumseglung unter der Leitung von Otto von Kotzebue teilnahm. Zweimal, in den Sommern 1816 und 1817, hielt er sich

während dieser Reise bei den Aleuten auf. Dort ließ er sich verschiedene Walarten des Nordpazifik von der einheimischen Bevölkerung nicht nur mündlich beschreiben, sondern ließ sie sich auch figürlich, in Form kleiner Holzmodelle, darstellen. Auf der Grundlage des so schriftlich und visuell dokumentierten indigenen Wissens veröffentlichte Chamisso 1824 eine lateinische Schrift über Wale in der Beringsee. Sie belegt zum einen seine profunden zoologischen Kenntnisse, die er mit Nachdruck in die zeitgenössische Diskussion des biologischen Artbegriffs einbrachte.

Gleichzeitig liest sich Chamissos Werk auch als ethnografisches Dokument, das seinen sensiblen Umgang mit fremden Kulturen erkennen lässt. Da an der Expedition auch der deutsch-russische Maler Ludwig Choris teilgenommen hatte, liegen uns hierzu auch eindrucksvolle Abbildungen vor.

Resümee deutsch-russischer Forschungen des 18. und 19. Jahrhunderts

Zieht man ein erstes Resümee aus dieser frühen Phase deutsch-russischer Forschungen, so ist aus den Aufzeichnungen zu ersehen, wie stark Untersuchungsverläufe und Ergebnisse von der Unterschiedlichkeit der jeweiligen Forscherpersönlichkeiten abhingen. Während – wie am Beispiel von Steller vs. Bering und Chamisso vs. Kotzebue – Interessenkonflikte zwischen Expeditionsleitung bzw. den Kapitänen und Wissenschaftlern offenbar geradezu vorprogrammiert waren, konnten meist spannungsreiche Beziehungen zu lokalen Autoritäten auch unterschiedlich gestaltet werden. Ein deutlicher Kontrast zeigt sich im Umgang von Kegel und Ditmar im Hinblick auf die Obrigkeit im Peter-und-Paulshafen zur damaligen Zeit. Während Kegel Machtmissbrauch und Übergriffe gegenüber den Einheimischen beharrlich angeprangerte (und dafür Verleumdungen und erhebliche Behinderungen seiner Arbeit in Kauf nehmen musste), zog es Ditmar offenbar vor, sich mit den zwar oft moralisch fragwürdigen, aber einflussreichen Kreisen um die damaligen Machthaber zu seinem Vorteil zu arrangieren. Auch bei Chamisso ist erkennbar, dass er eine bestimmte Art des Umgangs mit Einheimischen offenbar missbilligte, indem er sich von den berüchtigten Gelagen fernhielt und stattdessen lieber „botanisieren“ ging, wie er schrieb.

Auch trug der jeweils besondere Bildungshintergrund zu der erkennbaren Vielfalt der Forschungsergebnisse bei, die sich auf Grund der unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und den dementsprechend besonderen Interessen und Methoden der Forscher in ihrer Gesamtschau oft ergänzen. Dabei gab es unter ihnen auch Autodidakten, wie zum Beispiel Kittlitz, dem es mit Hilfe von Familienbeziehungen gelang, direkt vom Militärdienst in das Wissenschaftlerteam unter Kapitän Litke zu wechseln. Auch weiß man bei ihm nicht so recht, inwieweit seine ausgeprägte Jagdleidenschaft für ihn im Vordergrund stand, der er dann mit dem akkuraten Ausstopfen der erlegten Tiere auch einen wissenschaftlichen Anstrich zu verleihen versuchte. Unbestritten ist jedoch sein beeindruckendes künstlerisch-zeichnerisches Talent, das seinen Arbeiten zu einer Zeit, als es noch keine Fotografie gab, besonderen Wert verleiht.

Die meisten der hier genannten Forscher hatten zuvor unterschiedliche Ausbildungen erhalten. Viele waren Ärzte und – da somit am Menschen besonders interessiert – für weitere ethnologische Studien oft geradezu prädestiniert. Bei Steller kam seine christliche Prägung als Theologe mit hinzu. So interessierte er sich nicht nur für botanische Studien im Hinblick auf die Ernährung und traditionelle Ressourcennutzung der Einheimischen, sondern – wie nur wenige der vor allem naturwissenschaftlich ausgerichteten Forscher – ebenfalls für indigene Weltbilder und religiöse Vorstellungen.

Ähnlich wie seinerzeit Geistliche in anderen Kontinenten ein auffallendes Interesse für Sprache und Kultur der Einheimischen zeigten, verschaffte sich auch Steller bereits Mitte des 18. Jahrhunderts Zugang zu der Sprache der indigenen Bevölkerung – in diesem Fall der Itelmenen.

Sei es nun durch deren christliche oder humanistische Bildung oder bedingt durch aufmerksame Beobachtungen und einen Reifungsprozess, den viele Forscher offenbar erst vor Ort vollzogen – man sieht, wie viele von ihnen von den wissenschaftlichen Vorgaben ihrer Disziplinen und dem nüchternen Auftrag der Instruktionen abwichen und oft mit größerem Einfühlungsvermögen den Einheimischen gegenübertraten, als es seinerzeit vonseiten der Obrigkeit und der Kaufleute üblich war. Besonders auffallend ist dabei die emotionale Betroffenheit vieler dieser Forscher hinsichtlich des oft brutalen Umgangs der Machthaber und Kaufleute mit den Einheimischen. In vielen Fällen hatten sich die Wissenschaftler in die politischen Belange eingemischt und angesichts der Missachtung der Rechte der indigenen Bevölkerung mutig Stellung für diese bezogen, obwohl sie dadurch Intrigen der Machthaber ausgesetzt waren und den Fortgang ihrer wissenschaftlichen Arbeit riskierten. Dafür bietet neben Kegel vor allem Steller ein gutes Beispiel, der noch auf seinem Rückweg nach St. Petersburg in Irkutsk Verhaftungen wegen angeblichen Hochverrats ausgesetzt war. Mit ihrer Anteilnahme und ihrem gesellschaftskritischen Engagement nahmen einige dieser Forscher bereits ethnologische Methoden der späteren sogenannten *advocacy anthropology* vorweg.

Auf viele andere deutsche Forscher, die die frühe Sibirienforschung maßgeblich bestimmt haben, konnte hier nicht näher eingegangen werden. Auch wenn diese nicht selber im Nordosten Sibiriens tätig waren, so übten sie doch häufig einen indirekten Einfluß auf die dortigen Forschungen aus. Schließlich erhielt Georg Wilhelm Steller Anregungen aus den Aufzeichnungen von Daniel Gottlieb Messerschmidt, der bereits in den 1720er Jahren weite Teile Sibiriens bis Irkutsk, zum Baikalsee und Südsibirien erforschte. Erwähnt wurden bereits Gerhard Friedrich Müller und Johan Georg Gmelin, die wissenschaftlichen Leiter der Großen Nordischen Expedition, unter der Steller arbeitete, sowie deren Instruktionen und die von Simon Pallas, an denen sich viele andere Sibirienforscher später orientierten.

Auch Alexander von Humboldt bereiste zwar 1829 Russland bis über den Ural hinaus, war allerdings dort nicht ethnografisch tätig. Er hatte sich auf die Auftrags-

arbeit des Zaren, für den Humboldt Gold- und Platinvorkommen erkunden sollte, nur eingelassen, weil er so eine Reise für seine vergleichende Gebirgsforschung in weiter südlichere Landesteile anschließen konnte. Er äußerte sich allerdings insgesamt sehr enttäuscht über die dort vorgefundenen Landschaften, und sein Missmut ist vermutlich auch durch die politischen Rahmenbedingungen zu erklären, unter denen er zu reisen hatte. Denn ständig musste er seine wissenschaftliche Neugier gegen die absichernden Vorkehrungen der russischen Regierung für die Expedition verteidigen, „gegen den Aufmarsch von Polizeileuten, Administratoren oder Kosakenwachen auf jeder Station – kein Schritt, ohne dass man ganz wie ein Kranker unter der Achsel geführt wird“, wie er sich in einem Brief nach Hause beklagt.

Sehr interessant zu bewerten und eingehender zu erforschen wären allerdings die Wechselwirkungen zwischen der deutschen Sibirienforschung und dem Werk Alexander von Humboldts. Die Schriften von Steller und anderen frühen deutschen Sibirienforschern, die vieles von Humboldts späterer ganzheitlicher Sicht vorwegnahmen, dürften ihn zweifellos beeinflusst haben. Andererseits hatten sich viele spätere deutsch-baltische Sibirienforscher während ihrer Studien in Berlin um Mitte des 19. Jahrhunderts eingehend mit Humboldts Wissenschaftskonzept auseinander zu setzen und verkehrten zum Teil persönlich in seinen Kreisen.

Forschungen in Nordostsibirien um die Wende zum 20. Jahrhundert

Waldemar Jochelson (1855–1937)

Von den vielen anderen deutschen Forschern, die zu jener Zeit weite Teile Sibiriens erforscht hatten, sei hier nur Friedrich Wilhelm Radloff erwähnt – auf Grund seines zunächst unbedeutend erscheinenden, aber schließlich folgenreichen Einflusses auf die Nordostsibirienforschung. Friedrich Wilhelm Radloff, der sich später auch Vassilij Vassilevič Radlov nannte, wurde 1839 in Berlin geboren und siedelte nach seinem Studium und Promotion in Deutschland nach St. Petersburg über, von wo er langjährige Forschungen in Südsibirien unternahm und zu einem wichtigen Begründer der Turkologie wurde. Während seiner Zeit als Direktor der Kunstkammer, des Peter-des-Großen-Museums für Anthropologie und Ethnographie in St. Petersburg, von 1894 bis 1918, wandte sich der bedeutende deutsch-jüdische und inzwischen in den USA lebende Kulturanthropologe Franz Boas an seinen Landsmann Radloff, mit der Bitte um Vermittlung eines geeigneten Ethnografen für die von ihm geplante Jesup North Pacific Expedition. Seine Empfehlung fiel auf Waldemar Jochelson, was sich für die spätere Erforschung Nordostsibiriens als Glücksgriff erweisen sollte.

Waldemar Jochelson gilt auf Grund seines eindrucksvollen ethnografischen Werks bei vielen Patrioten heute als russischer Ethnograf. Jedoch war er ein aus dem Baltikum stammender Jude, der seine Ausbildung in Deutschland und in der Schweiz

erhalten hatte und zunächst auch auf Deutsch veröffentlichte. Bei seiner Einreise nach Russland wurde er verhaftet und verbrachte anschließend gegen Ende des 19. Jhs. mehrere Jahre in der Verbannung im Kolyma-Gebiet. Schließlich wurde er zusammen mit anderen Verbannten für die ethnografische Sibirjakov-Expedition rekrutiert. Denn man versuchte auf Grund neuer nationalistischer Tendenzen zu jener Zeit auf eigene russische Wissenschaftskreise zurückzugreifen, unter denen es aber offenbar nicht genügend Fachleute zur Durchführung der erforderlichen Arbeiten gab. Da Jochelson auch noch während der anschließenden Jesup North Pacific Expedition für die Behörden als Dissident galt, versuchte der russische Geheimdienst seine Forschungsreisen zu behindern. Schließlich trieben die in Leningrad durchlebten Wirren der Oktoberrevolution Jochelson und seine Frau Dina Brodskaya in die Emigration in die USA, wo er sein wissenschaftliches Werk in New York mit Unterstützung von Franz Boas abschloss. Geprägt durch seine anfänglichen revolutionären Aktivitäten und durch die Bekanntschaft mit der deutschen Sozialdemokratie um Karl Kautsky zeigt er vor allem in seinen frühen Schriften große Anteilnahme an den oft prekären Lebensverhältnissen der indigenen Bevölkerung, was in vielem an Georg Wilhelm Stellers Schriften erinnert. Auffallenderweise treten diese oft emotionalen persönlichen Beobachtungen und Einschätzungen in seinen späteren Werken in den Hintergrund, in denen er sich nun offenbar stärker an dem durch Franz Boas vorgegebenen wissenschaftlichen Ansatz orientierte.

Jochelson verfasste die ersten und bis heute maßgeblichen wissenschaftlichen Ethnografien zu den Jakuten, Jukagiren, Korjaken und einige Werke zu den Itelmenen. Ähnlich wie bei anderen deutsch-baltischen reisenden Gelehrten während des 19. Jahrhunderts lag ein Großteil des Erfolgs seines Werkes offenbar in seiner transnationalen akademischen Prägung und den entsprechenden Forschernetzwerken, in denen er sich bewegte.

Insgesamt zeigt die Bedeutung deutsch-russischer Forschungen des 18. und 19. Jahrhunderts, wie sehr Politik und Gesellschaft – damals wie heute – der kritischen Begleitung durch eine verantwortungsvolle Wissenschaft bedürfen.

Um an diese wertvollen und ergebnisreichen Traditionen deutsch-russischer Forschungen früherer Jahrhunderte anzuknüpfen, erstellte die Kulturstiftung Sibirien zunächst Neuausgaben der umfassenden ethnografischen Werke aus jener Zeit und machte sie auch durch elektronische Ausgaben erstmals wieder einem größeren Leserkreis zugänglich. Eine inhaltliche Würdigung dieser Forschungen erfolgte durch mehrere Seminare an der Kulturstiftung Sibirien und in daraus entstandenden Sammelbänden.

Ethnologische Forschungen seit Perestroika

Feldforschungen und angewandte Projekte zum Erhalt von bedrohtem Kulturerbe

Während der Sowjetzeit fanden keine ethnologischen Forschungen mehr mit ausländischer Beteiligung in Nordostsibirien statt, zumal weite Landesteile wegen der militärisch-strategischen Lage selbst für viele Russen Sperrgebiete waren. Erst nach Glasnost und Perestroika öffnete sich wieder das Fenster für internationale Kooperationen. So waren ich und meine amerikanischen Kollegen David Koester and Jonathan Bobaljic die ersten Ausländer, die 1993 auf Kamtschatka wieder zusammen mit russischen Kollegen ethnologisch forschen konnten.

In den folgenden Jahren konnte ich in Zusammenarbeit mit einheimischen Partnern aus indigenen Gemeinschaften und mit russischen Kolleginnen und Kollegen eine Anzahl von Feldforschungsprojekten durchführen, die von der Freien Universität Berlin, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem INTAS-Programm der Europäischen Union, dem Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle, der UNESCO und der US-amerikanischen National Science Foundation unterstützt wurden. Neben ethnologischer Grundlagenforschung standen für mich immer auch praktische Anwendungen der Forschungsergebnisse im Vordergrund, um wichtige Anliegen indigener Bevölkerungen zum Erhalt und Weiterentwicklung ihrer Kulturen aufzugreifen und in Ko-Produktionen mit ihnen zu realisieren.

Wie eine solche Zusammenarbeit zustande kam, möchte ich hier beispielhaft kurz darstellen. Zu Beginn meiner Arbeiten im Herbst 1993 mit den Itelmenen, die im Westen der Halbinsel Kamtschatka leben, hatte ich auf einer Dorfversammlung zunächst die Meinung der Einwohner eingeholt, welche Forschungen für sie von besonderer Bedeutung wären. Dabei äußerten sie den Wunsch nach einer Untersuchung des Zustands der Ressourcen und möglicher Umweltbelastungen sowie nach Maßnahmen zum Erhalt der vom Verlust bedrohten itelmenischen Sprache. Zu ersterem Anliegen hatte ich in den Jahren 1995–1996 zusammen mit Mitarbeitern des damaligen Kamtschatka Institut für Ökologie und Naturnutzung eine durch das INTAS Programm der Europäischen Union geförderte umfassende Ressourcenstudie durchgeführt. Zu dem zweiten wichtigen Anliegen, welches die Itelmenen auf dieser Dorfversammlung zum Ausdruck gebracht hatten, veranlasste ich zusammen mit einheimischen Sprachexperten und Pädagogen ein weitreichendes Projekt zur Erstellung von Lernmaterialien zur itelmenischen Sprache. Denn alle waren sich einig, dass bisherige Schulbücher aus der Sowjetzeit konzeptionell und didaktisch überholt waren, so dass es galt eine neue Methodik zu entwickeln.

Als erstes Resultat wurde 1997 das Schulbuch „Historisch-ethnografische Lernmaterialien zu itelmenischen Sprache“ auf einer Dorfversammlung in Kovran vorgestellt. Es fand allgemeine Resonanz unter Itelmenen und auch in anderen Teilen

Kamtschatkas und diente seitdem vielen als Modell für zukünftige Arbeiten dieser Art. Im Jahr 1996 organisierte ich in den Franckeschen Stiftungen mit Unterstützung der Volkswagen-Stiftung ein Seminar, bei dem mit Sprachpädagogen und Wissenschaftlern aus Kamtschatka und anderen Teilen Russlands sowie aus dem Ausland neue didaktische Konzepte für die weitere Arbeit erörtert und in dem Sammelband „Bicultural Education in the North“ zusammengefasst wurden. Zur gleichen Zeit organisierte ich im Rahmen der Georg-Wilhelm-Steller-Ausstellung in Halle die Sonderausstellung „Steller und die Itelmenen“, bei der itelmenische Künstler vorgestellt wurden sowie später eine weitere Ausstellung zu Kinderzeichnungen aus Kamtschatka und von der Nordpazifikküste mit dem Titel „Kinder malen ihre Welt“, die in mehreren deutschen Museen gezeigt wurde. Hierzu lud ich im Jahr 1996 eine itelmenische Delegation und das Tanz-Ensemble El'vel' nach Deutschland ein, wo sie sich in den Franckeschen Stiftungen vor allem mit dem Werk von Georg Wilhelm Steller vertraut machen konnten. Dessen Beschreibung von der Eroberung Kamtschatkas durch Russen und Kosaken und von den grausamen Übergriffen im Hinblick auf die Urbevölkerung waren den Itelmenen bis dahin weitgehend unbekannt. Diese Berichte wurden lange Zeit in der russisch-sowjetischen Geschichtsschreibung und auch heute wieder weitgehend ausgeblendet. Somit fanden die Eindrücke dieser Reise nach Rückkehr der Delegation noch lange Zeit Nachhall in ihren Heimatdörfern wie Kovran, wie es auch in dem eindrucksvollen Arte-Film von Christoph Bökel „Lachse, Bären, Liebestänze“ gezeigt wurde.

Auf Grund der ergebnisreichen und für alle Seiten vorteilhaften Zusammenarbeit mit den Itelmenen wurde ich seit Ende der 1990er Jahre von anderen auf Kamtschatka lebenden Völkern, den Evenen und Korjaken, aufgefordert, mit ihnen ähnliche Programme durchzuführen. Während meiner Sprachdokumentationen zum Evenischen in Zentralkamtschatka lernte ich Tanzkünstler des evenischen Ensembles Nulgur kennen, für das ich 1999 mit Unterstützung des Haus der Kulturen der Welt (Berlin) eine Tournee durch Deutschland organisierte. Hierzu wurden in Zentral-Kamtschatka Workshops zusammen mit einem Tanzfestival durchgeführt, an dem weitere Jugendensembles auch aus anderen Teilen der Halbinsel teilnahmen. Bei diesen wissenschaftlich-praktischen Seminaren ging es mir vor allem darum, zusammen mit Sprach- und Tanzpädagogen vor Ort Konzepte zu entwickeln, wie insbesondere Jugendliche über die künstlerische Weiterentwicklung ihres kulturellen Erbes auch für den Erhalt ihrer Sprache zu motivieren sind. In Abstimmung meiner Dokumentationen zu bedrohten Sprachen und indigenem Wissen mit entsprechender Jugendarbeit organisierte ich in den folgenden Jahren weitere Tourneen für Jugendensembles aus Kamtschatka durch Deutschland und die Schweiz – so für Školnye Gody im Jahr 2004 und für Or'jakan 2009.

Darüber hinaus kuratierte ich zur Unterstützung einheimischer Künstler mehrere Ausstellungen in Deutschland, unter anderem die Ausstellung „Schamanen Sibiriens“ im Linden-Museum in Stuttgart, in Kooperation mit dem Russischen Ethnografischen Museum in St. Petersburg.

Im Mittelpunkt stand jedoch in den letzten Jahren ein umfassendes Programm zur Dokumentation der Sprache und Kultur der Korjaken. Während der Feldforschungen mit einheimischen Partnern stellten wir regelmäßig unsere Zwischenergebnisse auf Schulveranstaltungen und auf Workshops in lokalen Kultureinrichtungen in ganz Kamtschatka vor.

Die Gründung der Kulturstiftung Sibirien und die Entwicklung hybrider und elektronisch integrierter Publikationsmodelle

Um schließlich all die vielfältigen Initiativen – wie wissenschaftliche Publikationen, Lernmaterialien, Ausstellungen und Tourneen einheimischer Künstler nachhaltiger aufeinander abzustimmen und besser zu bündeln, gründete ich im Jahre 2010 die Kulturstiftung Sibirien. Inzwischen lagen aus der Feldforschungstätigkeit der vergangenen Jahre umfangreiche Videomaterialien und Sprachaufzeichnungen vor, die es in einer Weise aufzuarbeiten galt, damit sie von den lokalen Gemeinschaften genutzt werden konnten um so ihr indigenes Wissen zu erhalten. Denn dies war ihr großer Wunsch und die Grundlage der Zusammenarbeit und der vielfältigen Unterstützung, die ich von ihnen bei meinen dortigen Aufenthalten erfahren hatte. Im Mittelpunkt der Bemühungen stand deshalb von nun an die Einrichtung eines an die Kulturstiftung angegliederten Verlags und eines Webportals. Dabei wurde ein hybrides Publikationsmodell entwickelt, das sowohl Print- wie auch elektronische Publikationen miteinander verbindet, was sich im Laufe der Jahre als richtungsweisend herausstellen sollte. Um einfachen kostenfreien Zugang zu den Materialien und damit größtmögliche Nutzung auch in indigenen Gemeinschaften – unserer hauptsächlichen Zielgruppe – zu ermöglichen, werden alle Publikationen auch im Internet zum freien Download bereitgestellt.

In der Folgezeit wurden verschiedene Buchreihen eingerichtet, wobei hier beispielhaft nur die Reihe „Sprachen und Kulturen des fernen Osten Russlands“ ein wenig näher vorgestellt werden soll, die mit ihren Lernmaterialien vor allem auf den Erhalt von bedrohten Kulturerbe abzielt.

Die Textausgaben dieser Reihe stützen sich nach Möglichkeit auf Aufzeichnungen in den jeweiligen indigenen Sprachen. Diese Aufnahmen enthalten Beschreibungen von lokalen kulturellen, wirtschaftlichen und handwerklichen Praktiken sowie Erzählungen zu Lebensgeschichten, ökologischem Wissen, Weltbild, Mythen und Ritualen. Hinzu kommen verschiedene Genres der Erzähltradition, Gesang, Tanz und Darstellungen und Erläuterungen zu weiteren künstlerischen Traditionen. Die gedruckte Buchausgabe zu einem bestimmten Thema oder zu einer regionalen Gruppe mit ihrer jeweils besonderen sprachlichen Varietät wird durch eine DVD mit russischen und englischen Übersetzungen als Untertitel begleitet. Eine solche lebendige audiovisuelle Präsentation ihrer Kultur motiviert vor allem jüngere Mitglieder indigener Gemeinschaften, mehr über ihre Muttersprachen und das überlieferte Wissen ihrer Ältesten und Vorfahren zu erfahren.

Denn gerade an Jugendliche in Kamtschatka richten sich diese Lernmaterialien in erster Linie, um zum Erhalt ihrer bedrohten Sprachen in deren lokalen Varietäten und des damit verbundenen überlieferten indigenen Wissens beizutragen. Gleichzeitig sind diese Dokumentationen ebenfalls für andere Völker des Nordens auch außerhalb Russlands von Interesse. Deshalb enthalten die Bücher und DVDs auch englische Übersetzungen.

Mustertexte mit latinisierten Transkriptionen und interlinearen Glossen werden online für Leser mit eher akademischem oder linguistischem Interesse bereit gestellt. Bei den Transkriptionen wird darauf geachtet, dass sie in Absprache mit internationalen Kollegen nach gleichen Konventionen erfolgen um sie so für zukünftige integrierte Datenbanken kompatibel zu machen. Diese authentischen bzw. unverfälschten Dokumentationen des einzigartigen Kulturerbes der Völker Kamtschatkas stellen in der hier erfolgten verschiedenartigen Darstellung auch in Zukunft eine wertvolle Ressource für verschiedene Nutzergruppen dar.

Der komplexe Charakter des hybriden Publikationsmodells der Kulturstiftung Sibirien, welches verschiedene Genres und Sichtweisen integriert, wird durch Seminare unterstrichen, in denen Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen zusammen mit indigenen Experten Ergebnisse von Forschungsk Kooperationen und Zukunftsstrategien diskutieren. Die Ergebnisse solcher Seminare werden in Sammelbänden veröffentlicht.

Wie sich das hybride Verlagsprogramm der Kulturstiftung Sibirien unter Verwendung sich bietender neuer Technologien im Laufe der Jahre in vielfältiger Weise entwickelt hat, lässt sich am Beispiel der Lernmaterialien zur itelmenischen Sprache und Kultur aufzeigen. Bereits 1997 erschien das bereits erwähnte erste reichlich illustrierte Schulbuch. Es war nicht nur auf den Unterricht im Kindergarten und auf den Sprachunterricht in den Anfangsklassen der Schule ausgerichtet, sondern auch für den Gebrauch zu Hause, indem z.B. Großeltern anhand von Zeichnungen zu ihrem unmittelbaren Lebensumfeld ihre Enkel mit ersten itelmenischen Wörtern oder Sätzen vertraut machen können. So versuchte man dem Problem zu begegnen, dass itelmenisch nicht mehr zu Hause gesprochen wurde und Kinder erst in der Schule bzw. im Kindergarten zum ersten Mal mit ihrer Sprache in Berührung kamen – was definitiv zu spät ist, die Sprache noch in ihrer ganzen Komplexität als Muttersprache zu erwerben.

Ergänzend dazu wurden vom Verlag der Kulturstiftung Sibirien die von einer itelmenischen Sprachpädagogin verfassten „Methodischen Empfehlungen für Lehrer der itelmenischen Sprache“ verlegt. Später wurden auch itelmenische Texte von V.I. Jochelson neu herausgegeben, welche dieser Anfang des 20. Jahrhundert bei den Itelmenen gesammelt hatte. Diese Erzählungen wurden nun in moderner Transkription veröffentlicht, damit sie so zum ersten Mal auch für Itelmenen selber verständlich waren. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht sind diese – auch elektronisch erfassten und recherchierbaren – Texte von Bedeutung, da bereits zu jener Zeit eine erhebliche

Anzahl von russischen Lehnwörtern festzustellen ist, was ein wichtiger Indikator für den bereits beginnenden Sprachwechsel vom Itelmenischen zum Russischen ist.

Später wurde ein weiteres Buch mit itelmenischen Texten in Kombination mit einer DVD veröffentlicht, welche die gesprochenen Texte ebenfalls als Video- und Audioaufzeichnung enthält. Diese Aufzeichnungen haben besonderen Wert, da sie von den letzten itelmenischen Muttersprachlern stammen, von denen heute nur noch eine lebt.

Das nun auf dem Webportal dh-north präsentierte „Sprechende itelmenische Wörterbuch“ (Говорящий ительменский словарь) basiert auf einer früheren CD aus dem Jahr 2001, durch die mit Hilfe damals vorhandener elektronischer Technologien bereits neue Präsentationsformen entwickelt wurden. Damit war es möglich, dem Wunsch indigener Gemeinschaften nachzukommen, lokale Varietäten der itelmenischen Sprache abzubilden, mit denen sich die Sprecher identifizieren konnten. Denn bis dahin bestehende Schulbücher, die nur eine Varietät als Standard erklärt hatten, wurden oft abgelehnt und von den meisten Beteiligten als eine der Ursachen des Sprachverlustes angesehen – was übrigens auch die evenische und die korjakische Sprache betrifft. Diese CD war ein Vorläufer späterer DVDs, mit denen seitdem die jeweils gesprochene Varietät auch elektronisch dokumentiert und Lernenden vermittelt wird.

Archivierung und Zugänglichkeit im Internet: Das Endangered Languages Archive (ELAR/SOAS) und Digital Humanities of the North (dh-north.org)

In den letzten Jahren konnte mit Hilfe der Kulturstiftung Sibirien zumindest ein Teil der so erstellten Aufzeichnungen zum indigenen Wissen der Völker Kamtschatkas in ihren jeweiligen eigenen Sprachen veröffentlicht werden. Für die nun beginnende nächste Phase stellt sich die besondere Herausforderung, das wertvolle Material in geeigneten Datenbanken dauerhaft zu sichern und einen einfachen Zugang für verschiedene Nutzergruppen zu ermöglichen – vor allem für Jugendliche aus den indigenen Gemeinschaften. Denn nur durch die größtmögliche dortige Nutzung dieser Materialien können diese dazu beitragen, dass überliefertes lokales Wissen und die jeweiligen indigenen Sprachen erhalten bleiben.

Hierzu organisierte ich im Jahr 2018 mehrere Seminare in der Kulturstiftung Sibirien, bei denen zukünftige Strategien mit Experten aus dem In- und Ausland erörtert wurden. Hinsichtlich der dauerhaften Archivierung – welche die Kapazitäten der Kulturstiftung Sibirien überschreiten würde – wurden Stärken und Schwächen einer größeren Anzahl bestehender Datenbanken analysiert. Nach gründlicher Überlegung hat sich die Kulturstiftung Sibirien schließlich zu einer Partnerschaft mit dem *Endangered Languages Archive* (ELAR) an der University of London School of Oriental and African Studies (SOAS) entschieden, wo die gesamte Sprach- und Videosammlung

zu Kamtschatka der Kulturstiftung Sibirien unter Anwendung geeigneter Software (ELAN, FLEEx, SayMoreX, Preservica) für die Zukunft zumindest dauerhaft gesichert sein wird. Doch dienen diese Programme nur bedingt dem eigentlichen Erhalt der Sprachen – obwohl dies meistens als moralische Begründung angeführt wird. Da sich die Entscheidungsgremien meistens ausschließlich aus Linguisten zusammensetzen, wird zum Beispiel besonderer Wert auf eher akademische Zielsetzungen wie die Glosierungen der aufgezeichneten Texte gelegt. Weniger Berücksichtigung findet jedoch, wie der aus ethnologischer bzw. sozialanthropologischer Sicht so wichtige Gebrauch der Sprachen in den jeweiligen lokalen Gemeinschaften angeregt werden kann – denn nur dadurch können die bedrohten Sprachen erhalten werden.

Deshalb stellt sich als zweite große Aufgabe und als besondere Herausforderung für die Kulturstiftung Sibirien die Erstellung eines geeigneten Webportals, über das diese Materialien für verschiedene Nutzergruppen frei und einfach zugänglich sind. Das erforderte eine grundlegende Neukonzeption und eine gänzlich neue technische und inhaltliche Gestaltung der bislang bestehenden Website der Kulturstiftung Sibirien (www.kulturstiftung-sibirien.de), obgleich diese – entsprechend den technischen Möglichkeiten zur Zeit ihrer Einrichtung um das Jahr 2010 – bislang gute Dienste geleistet hatte. Mit *Digital Humanities of the North* (dh-north.org) wurde ein solches neues Webportal im Oktober 2019 online gestellt. Zunächst gab es die Überlegung, verschiedene Interfaces zu erstellen um damit jeweils besondere Nutzergruppen ansprechen, wie etwa ein allgemeines (z.B. Museums-) Publikum, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie die für uns wichtigste Zielgruppe – die indigenen Völker des Nordens. Denn es ist nicht einfach, den Zugang für alle diese Nutzergruppen gleichermaßen attraktiv zu gestalten.

Von der Überlegung unterschiedlich zu gestaltender Interfaces wurde jedoch Abstand genommen, da dies möglicherweise mit Wertungen („wissenschaftlich“ vs. „populär-allgemein“) verbunden gewesen wäre. Stattdessen wurde angestrebt, die Zugänge für verschiedene Nutzer in einer Weise zu integrieren, dass sie für alle trotz ihrer speziellen Interessen noch möglichst attraktiv zu gestalten sind. Anders als in Büchern – die linear gelesen werden – bieten sich für das neue Medium von Webportalen, ähnlich wie in Texttafeln zu Ausstellungen (s. die hier gezeigte Posterausstellung zu diesem Thema) der vertikale Aufbau über Texthierarchien an – von zunächst allgemeiner Grundinformation zu einer Ethnie oder einem bestimmten Thema zu sich dann systematisch auffächernden speziellen Themen und damit – optional – zu zunehmender inhaltlicher Verdichtung den jeweiligen besonderen Interessen entsprechend.

Da es das Hauptziel der Kulturstiftung Sibirien ist, mit Hilfe von *Digital Humanities of the North* den Erhalt des kulturellen Erbes dieser Völker und damit kulturelle Vielfalt im allgemeinen zu fördern, wird besonderer Wert darauf gelegt, dieses Angebot mit anschaulichen Videobspielen für die indigenen Gemeinschaften so attraktiv wie möglich zu gestalten. Da vor allem Jugendlichen eine besondere Bedeutung bei

dem Erhalt des Kulturerbes zukommt, achten wir darauf, dass die Nutzung dieses Webportals für sie mit modernen sozialen Medien und entsprechenden Endgeräten (z.B. Smartphones) möglichst einfach zu handhaben ist – wobei es sich um Entwicklungen handelt, die sich in fortlaufender Veränderung befinden, so dass sie von uns mit dazu einzurichtenden blogs aufmerksam mitzuverfolgen sind und ständige Neuanspassungen erfordern.

Digital Humanities of the North soll in Zukunft nicht nur auf die Sammlungen der Kulturstiftung Sibirien beschränkt bleiben. Dazu wurde im Jahr 2018 ein Konsortium mit internationalen Kollegen geschaffen, die ihre Dokumentationen in ähnlicher Weise in dieses Webportal einstellen werden. So wird ein Forum für einen weiträumigen Austausch und damit auch für Kulturvergleiche geschaffen, die ebenfalls für andere Völker des Nordens interessant sind, um auf diesem Wege voneinander Impulse und Anregungen für die Entwicklung ihrer eigenen Kulturen zu erhalten.

Von Bedeutung sind auch Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen aus verschiedenen Disziplinen zum Beispiel zu aktuellen Themen wie dem Klimawandel. Dabei werden naturwissenschaftliche Ergebnisse und indigene Beobachtungen zu Auswirkungen des Klimawandels gemeinsam analysiert. So zählen zu den Partnern von *Digital Humanities of the North* bislang das Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven, die Universität von Versailles Saint-Quentin-en-Yvelines (UVSQ), das Hokkaido Museum of Northern Peoples in Abashiri (Japan), das Institut für geisteswissenschaftliche Forschungen und Probleme der zahlenmäßig kleinen Völker des Nordens der sibirischen Abteilung der russischen Akademie der Wissenschaften (ИГИИПМНС) in Jakutsk, die Staatliche öffentliche wissenschaftlich-technische Bibliothek (ГПНТБ СО РАН) in Novosibirsk sowie die M. K. Ammosov North-Eastern Federal University (СВФУ) in Jakutsk.

Resümee

Im Vorangehenden konnte gezeigt werden, wie in der Vergangenheit und in der Gegenwart unter Überwindung von Nationalismen internationale und vor allem gemeinsame deutsch-russische Forschungen zu wertvollen Ergebnissen geführt haben – und zwar zum Nutzen aller Beteiligten und vor allem der betroffenen indigenen Bevölkerungen Sibiriens. Für mich und viele andere Kollegen und Kolleginnen wird das eine besondere Herausforderung auch für die Zukunft sein.